

## Predigt am 2. November in der Stadtkirche

### „Die Frau solle schweigen in der Gemeinde“. 4. Teil der Predigtreihe „Heisse Eisen“

Lesung im Wechsel:      schwarz: vom Abendmahlstisch aus

rot – Stimme von hinten, kommt langsam nach vorne

**1. Kor. 14:** 33 Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens. Wie in allen Gemeinden der Heiligen

**34** sollen die Frauen schweigen in der Gemeindeversammlung; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt.

**33** Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens. Wie in allen Gemeinden der Heiligen

**34** sollen die Männer schweigen in der Gemeindeversammlung; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt.

**35** Wollen sie aber etwas lernen, so sollen sie daheim ihre Männer fragen. Es steht der Frau schlecht an, in der Gemeinde zu reden.

**35** Wollen sie aber etwas lernen, so sollen sie daheim ihre Frauen fragen. Es steht dem Mann schlecht an, in der Gemeinde zu reden

**36** Oder ist das Wort Gottes von euch ausgegangen? Oder ist's allein zu euch gekommen?

**36** Oder ist das Wort Gottes von euch ausgegangen? Oder ist's allein zu euch gekommen?

**37** Wenn einer meint, er sei ein Prophet oder vom Geist erfüllt, der erkenne, dass es des Herrn Gebot ist, was ich euch schreibe.

**37** Wenn eine meint, sie sei eine Prophetin oder vom Geist erfüllt, erkenne sie, dass es des Herrn Gebot ist, was ich euch schreibe.

**38** Wer aber das nicht anerkennt, der wird auch nicht anerkannt.

**38** Wer aber das nicht anerkennt, der wird auch nicht anerkannt.

**39** Darum, liebe Brüder, bemüht euch um die prophetische Rede und wehrt nicht der Zungenrede.

**39** Darum, liebe Schwestern, bemüht euch um die prophetische Rede und wehrt nicht der Zungenrede.

**40** Lasst aber alles ehrbar und ordentlich zugehen.

**40** Lasst aber alles ehrbar und ordentlich zugehen.

## Predigt

Liebe Gemeinde,

in der Predigtreihe „Heisse Eisen – brisante biblische Texte angepackt“ war es schnell klar, dass von den Männern, meinen Kollegen, sich keiner an diesem Text die Zähne ausbeissen wollte. Vielleicht haben Sie in der Lesung, die wir eben vorgetragen haben, gemerkt, wie unmöglich der Text für unsere Ohren tönt, besonders dann, wenn statt „Frauen“ „Männer“ steht und umgekehrt.

Für einen biblischen Text eine Relevanz in der heutigen Zeit zu finden, wo niemand mehr ungestraft laut sagen kann: „Frauen, bitte in die zweite Reihe“ oder „dafür sind wir Männer allein zuständig“, oder „der Platz der Frauen ist eindeutig am Herd“ – hier also noch eine Erklärung oder Berechtigung für solche biblische Texte zu finden, ist sicher komplex. Wobei: Sagen tut so etwas heute wohl kaum jemand mehr, wenn wir von einigen extremen Ländern absehen, wo Frauen immer noch als Besitz gelten, kaum Rechte haben und nur marginal vorkommen in der Welt der Männer. Doch ganz verschwunden ist es auch in unsern Breiten noch nicht, das Vorurteil oder die gängige Meinung, dass dort, wo Frauen miteinander reden, es sich häufig tendenziell um Geschwätz handelt, währenddem Männer die wichtigen Verhandlungen führen und Entscheidungen treffen...

Ich habe mir kurz überlegt, ernst zu machen mit dem „die Frau schweige in der Gemeinde“ und heute einfach ein Plakat hinzustellen auf die Kanzel: Ich schweige heute...

## Paulus

Doch fangen wir ganz vorne an – und ich stütze mich dabei auf Arbeiten heutiger Theologinnen – diesem Paulus hängt ja der Ruf an, ein Problem mit den Frauen zu haben. Der Satz „**Die Frau schweige in der Gemeinde**“ wird ihm zugeschrieben. Doch beim Betrachten der gesamten Paulusbriefe finden sich ausgerechnet darin Berichte von zahlreichen Frauen, die wichtige Funktionen hatten. Am Schluss des Römerbriefes Kp.16 z.B. steht eine lange Grussliste, wo Paulus insgesamt 9 Frauen

und 17 Männer namentlich nennt und grüssen lässt. Dabei wird die Arbeit dieser Frauen gewürdigt und gesagt, sie hätten „schwere Arbeit geleistet“, „sich abgemüht“ – Begriffe, die Paulus sonst auch für seine eigene Verkündigungstätigkeit verwendet. Es ist offensichtlich, dass diese Frauen ganz ähnliche Aufgaben hatten.

Die Grussliste beginnt mit „ich empfehle euch unsere Schwester **Phöbe**.“ Sie war mit einer sehr wichtigen Aufgabe betraut: Sie brachte den Brief des Paulus nach Rom. Damit war eine gefährliche Reise verbunden und dann die Verlesung und Erklärung des Briefes vor versammelter Gemeinde. Phöbe musste die anspruchsvolle Theologie des Römerbriefs so gut verstanden haben, dass sie der Gemeinde in Rom im Sinne von Paulus Rede und Antwort stehen konnte. Es wurde aufgrund des Sprachgebrauchs nachgewiesen, dass Phöbe eine länger dauernde Leitungsfunktion in der Gemeinde hatte.

**Prisca und Aquila** nennt Paulus "Mit-Arbeiter" oder „Mit-Streiter“, das heisst er bezeichnet sie nicht als Untergebene, sondern als Gleichberechtigte. Das Paar leitete eine Hausgemeinde und sie setzten ihr Leben ein für Paulus. Auch **Andronikus und Junia** riskierten viel für den Verkündigungsdienst. Zusammen mit Paulus waren sie für ihren Glauben im Gefängnis. "Herausragend unter den Aposteln" nennt Paulus die beiden. Im griechischen Urtext wird von Junia, der Apostelin, berichtet. Weil sich die Übersetzer in den darauf folgenden Jahrhunderten aber eine Frau in der Rolle als Apostelin nicht vorstellen mochten, machten sie aus dem Frauennamen Junia kurzerhand "Junias" das klingt männlicher – und so kommt es dann, dass auch in der Lutherbibel Paulus jetzt Grüsse an Junias ausrichtet. Allerdings: Den Namen Junias gibt es in der Antike gar nicht.

Luise Schottroff, eine bekannte deutsche Theologin – heute 80-Jährig – hat diese ganzen Erkenntnisse zusammengefasst und gesagt: In den paulinischen Briefen wird deutlich,

- dass Frauen Leitungspositionen in den Gemeinden innehatten;
- dass ihre Arbeitskraft einen entscheidenden Beitrag für die Ausbreitung des Evangeliums bedeutete,
- dass Paulus Frauen in dieser Arbeit mit sich selber als gleichrangig würdigte

Trotzdem hat – was die Frauen betrifft – Paulus ein anderes Image. Ich kann in diesem Rahmen nicht weiter darauf eingehen, doch ein Grund dafür dürfte sein, dass oft zu wenig unterschieden wird zwischen den echten Paulusbriefen und den anderen Briefen des Neuen Testaments, die zu späteren Zeiten von anderen Menschen unter dem Pseudonym "Paulus" geschrieben wurden (die Briefe an die Kolosser und die Epheser, der zweite Brief an die Thessalonicher, die beiden Briefe an Timotheus und der an Titus).

Trotzdem finden sich auch in den echten Briefen Stellen, die uns im Unklaren lassen, was Paulus wirklich selber dachte und lehrte. Ob es sich dabei um nachträglich eingefügte Worte handelt oder sie wirklich auf Paulus zurückgehen, das bietet Diskussionsstoff bis heute. – So viel zu Paulus.

## **Neues Testament**

Doch auch sonst im NT begegnen uns etliche Frauen, die ganz selbstverständlich den Mund aufgemacht und Position bezogen haben: Ein wunderschönes, starkes Lied ist das Magnificat der **Maria**, wo die gegebenen Wertvorstellungen umgekehrt werden.

Oder denken wir an die **Frau am Brunnen** – Jesus redet mit ihr, einer Frau. Darüber wundern sich seine Jünger. Am Ende der Geschichte läuft die Frau in ihr Dorf und verkündet allen die frohe Botschaft: Ich habe den Messias gefunden!

Oder **Maria, die Schwester der Martha**. Was nur Männern erlaubt war, nimmt sie sich heraus: sie setzt sich wie eine Schülerin zu Füßen von Jesus und hört ihm zu. Und Jesus nimmt sie vor der unzufriedenen Martha in Schutz.

Bekannt ist auch die Geschichte der **bittenden Witwe**. Sie lässt dem Richter keine Ruhe. Sie klagt ihr Recht ein. Sie wartet beharrlich auf die Erfüllung ihrer Bitten. Und Jesus sagt: So sollt ihr beten! Und wie dieser Richter wird Gott den Bittenden zu ihrem Recht verhelfen.

Und **Maria von Magdala**: Jesus heilte sie von einer schweren Krankheit und darauf zog sie mit ihm. Nach der Kreuzigung Jesu will sie mit zwei anderen Frauen den

Leichnam ihres geliebten Herrn einbalsamieren. Die drei finden das Grab leer und hören die Botschaft der Engel: Geht und erzählt seinen Jüngern die gute Nachricht vom Sieg des Lebens über den Tod. Niemand glaubt den Frauen. Die Jünger müssen sich erst mit eigenen Augen, Händen und Ohren von der Auferstehung überzeugen – das ist die Ostergeschichte - undenkbar ohne die Frauen!

## **Altes Testament**

Und es finden sich auch sehr viele Frauengeschichten im Alten Testament, die bezeugen, dass Verantwortung und öffentliches Einstehen mit Klugheit gar nicht nur bei den Männern verortet war. Denken wir an **Miriam**, die Schwester von Mose und Aaron. Sie macht dem Volk beim Zug durch das Schilfmeer Mut und tanzt ein Loblied für JHWE. Sie wird **Prophetin** genannt.

Eindrücklich sind **Shifra und Pua**, die Hebammen: Sie widersetzen sich voller List dem Befehl, die israelitischen Knaben zu töten. Sie werden Vorbilder für Zivilcourage.

Und entdeckt habe ich in dem Zusammenhang auch wieder die **Töchter Zelophhads: Machla, Noa, Hogla, Milka und Thirza**. Richtige Kämpferinnen für Frauenrechte waren sie: Nach der Landnahme nämlich wird das Land unter die Familien verteilt. Doch nur die Männer sind dazu berechtigt. Die Töchter Zelophhads haben aber weder Vater, noch Mann, noch Bruder. Sie müssten leer ausgehen. Da treten die Frauen gemeinsam vor Mose und die anderen Männer und bestehen auf ihrem Anspruch: sie wollen auch Land – wie sollen sie sonst leben? Mose scheint verunsichert und fragt Gott um Rat. Und Gott antwortet: Die Töchter Zelophhads haben recht! Sie sollen auch ein Erbteil Land erhalten. (4.Mose 27,1-11) Es ist also Gottes Wille, dass Frauen eintreten für ihr Recht und gleiche Rechte erhalten wie Männer.

Und dann ist da auch noch **Deborah**. Sie wirkt als **Richterin und wird Prophetin** genannt. Oder die **Prophetin Hulda**. Sie wird in einer kritischen Situation des Staates Juda um Rat gefragt und **verkündigt das Wort Gottes** den Männern, die im Auftrag des Königs und des Priesters zu ihr kommen.

So weit – so schön: Bei Paulus, im Neuen wie im Alten Testament finden sich also Frauen als Persönlichkeiten, die sich einmischen. Und trotzdem hat sich der Satz, dass Frauen schweigen und sich unterordnen sollen doch bis heute hartnäckig gehalten. Dazu noch einige Gedanken nach dem Lied

### **Lied: Sonne der Gerechtigkeit, Nr. 795, 1-3**

#### **Die Frau schweige in der Gemeinde – und das Pfarramt?**

Ich möchte – im Anschluss an die Auslegung unseres heutigen Predigttextes noch einige Bemerkungen anschliessen. Vielleicht haben Sie auch Lust bekommen, die eine oder andere Geschichte von Frauen in der Bibel nachzulesen, von klugen, starken, engagierten Frauen. Mir jedenfalls ging es so in der Vorbereitung für diesen Sonntag. Doch irgendwo wurde ich auch sehr nachdenklich, wenn ich an die Geschichte der Frauen überhaupt erinnert und mir bewusst wurde, dass ich Teil dieser Geschichte bin und ihr Frauen Teil dieser Geschichte seid. Viele Errungenschaften von Frauenstimmrecht über Bildungs- und Berufsmöglichkeiten haben wir denjenigen zu verdanken, die nicht geschwiegen, sondern unermüdlich gekämpft und sich eingesetzt haben. Diesen Frauen bin ich sehr dankbar.

Immer wieder habe ich erfahren – auch in kirchlichen Gremien - dass man als Frau ziemlich schnell als unzufrieden, kratzbürstig, frech und unbequem gilt, wenn man nicht schweigt, sondern gewisse Fragen stellt oder Worte deutlich ausspricht, wogegen vergleichbare Aussagen bei Männern als Qualität und Führungsstärke gewertet werden. „Die Frau schweige in der Gemeinde!?“

Mir ist auch eine Begebenheit, die fast 30 Jahre her ist eingefallen: Als junge Pfarrerin im Wynental war ich turnusgemäss beim Kanzeltausch einer andern eher konservativen Kirchgemeinde zugeteilt. Der damalige Kollege – ein sehr spezieller Theologe, der mit Frauen im Pfarramt offensichtlich Mühe hatte – führte alle möglichen Gründe an: Seine Kirche sei im November sehr kalt, die Mikrofonanlage sei ungenügend, so dass er mir diesen Dienst in seiner Gemeinde wirklich nicht zumuten wolle. Ich wurde „ausgeladen“. Ein paar Jahre später – unterdessen teilte

ich das Pfarramt mit meinem Mann – durfte er den Kanzeltauschsonntag selbstverständlich gerne übernehmen, trotz kalter Kirche und obwohl ich eher die bessere Stimme habe als er...

In den letzten 20 Jahren hat sich die Anzahl der Frauen im Pfarramt mehr als verdoppelt. Unter den Theologie Studierenden machen Frauen unterdessen mehr als die Hälfte aus. Und schon hört man auch kritische Stimmen vom Wandel zu einem Frauenberuf und damit verbundenem Prestigeverlust ist die Rede – ähnlich wie in der Schule - wo Männer auch immer mehr verschwinden, seit keine Karriere mehr zu machen ist. Ein deutscher Theologe und Professor der Uni München, Friedrich Wilhelm Graf, schrieb ein Buch mit dem Titel „Kirchendämmerung“. Auch in der Sternstunde Religion von SRF beklagte er den Wandel der Kirche und des Pfarramtes. Der Beruf des evangelischen Pfarrers werde zu einem Frauenberuf, in den Seminaren dominierten neuerdings: „junge Frauen, meistens eher mit einem kleinbürgerlichen Sozialisationshintergrund, eher Muttitypen als wirklich Intellektuelle“. Seine Feststellung:

„...dass zunehmend Frauen ins evangelische Pfarramt streben und hier der Theologennachwuchs immer weniger aus akademischen Elternhäusern kommt. Man kann Feminisierung eines traditionell von Männern ausgeübten Berufes durchaus als soziale Öffnung preisen, sollte aber zugleich die Ambivalenzen sehen: Für viele exzellente männliche Theologen ist die evangelische Kirche kein interessanter Arbeitgeber mehr“. Heutige Aussagen wohlverstanden, aus dem Jahr 2012 von Friedrich Wilhelm Graf .

Es ist fast so schlimm wie Mitte des vorigen Jahrhunderts bei einer der ersten Frauen, die in Zürich als so genannte Gemeindegemeindeförderin arbeitete zu einem Lohn, dass ihr nach Bezahlung der Miete nichts mehr zum Leben blieb und sie jeden Monat von ihren Eltern unterstützt werden musste. Als sie bei den Vorgesetzten um eine kleine Lohnerhöhung bat, wurde ihr gesagt: Wenn sie schon von keinem Mann begehrt worden sei, könne sie doch froh sein, dass sie in der Kirche Arbeit habe.

Das ist extrem und zum Glück Geschichte. Doch wenn ich heute gesagt bekomme, Arbeit mit Senioren sei schon gut und recht, aber die Kirche müsse sich nun mal auf

die Jungen konzentrieren und da Stellenprozente investieren, dann wird es mir dennoch etwas mulmig und ich verstumme...

Haben wir die Geringschätzung von Frauen und ihrer Arbeit überwunden? – Ich hoffe es, auch wenn hier noch viele Beispiele vorhanden wären. Doch ich meine: Wir sind noch weit weg vom paulinischen Grundsatz:

**Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus. (Galater 3,26-28)**

Vor Gott sind alle Menschen, auch Mann und Frau gleich-würdig, gleich-wertig und gleich-berechtigt. Und darum: Wir brauchen weiterhin Frauen – und Männer – die den Mut haben, ihren Mund aufzutun für die Stummen.

Es braucht viele, die zu einem gleichberechtigten Miteinander von Männern und Frauen in Kirche und Gesellschaft beitragen – weltweit gibt es noch viel zu tun.

Und ich bin überzeugt, solch ein gleichberechtigtes Miteinander ist im Sinne Gottes, der uns als Frauen und Männer geschaffen hat. In Jesus Christus hat er uns mit unserer eigenen Art zu sein und zu reden und zu handeln als seine Boten und Botinnen in die Welt gesandt.

Amen

**Lied 795, 5-7**

**Sonne der Gerechtigkeit**

Literatur: Schottroff, Luise, Der erste Brief an die Gemeinde in Korinth

Ruth Kremer-Bieri

Hintere Hauptgasse 19

4800 Zofingen

ruth.kremer@ref-zofingen.ch